

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Ein Ministerium Coronini.

Marburg, 10. April.

Die Zerfahrenheit der Rechten soll den Ministerpräsidenten bestimmt haben, dem Kaiser zu erklären, daß mit der jetzigen Mehrheit nicht regiert werden könne und hätte Coronini am meisten Aussicht, eine solche Partei zu bilden.

Taaffe ist also betreffs der Rechten und ihrer Verlässlichkeit nun der weisen Meinung, die seine Gegner schon lange ausgesprochen und verbuchen wir dieses Bekenntniß mit Genugthuung; der Ministerpräsident irrt jedoch, wenn er glaubt, Coronini habe das Zeug, eine feste Mehrheit zu schaffen und das begonnene Werk zu vollenden. Die Rechte des Abgeordnetenhauses ist untauglich zu strammer Gliederung: fünf Jahre der Versöhnungspolitik liefern einen Erfahrungsbeweis, der nicht mehr trügen kann. Diese Rechte wird auch unter Coronini bleiben, was sie unter Taaffe gewesen und wenn es gelingt, das eine oder andere Mitglied der Linken zu gewinnen, so ist die Mehrheit doch noch gering und schwankend, wie früher und wird auch Coronini — aber nicht erst nach Jahren — zu demselben Geständniß gezwungen, das Graf Taaffe abgelegt.

Sogar durch Neuwahlen erzielt Coronini die gewünschte Rechte nicht. Es müßte diese Mehrheit eine der Rechten sein, zu welcher es Coronini mächtig hinzieht. Rücksichtsloses Aufgebot der Regierungsmittel wird auch Coronini schwerlich wagen und ohne daselbe kehrt die Rechte nicht stärker, wohl noch schwächer in das neue Haus zurück — nicht weniger zerfahren, als im alten Klerikale, Feudale und Nationale sind — und wären sie viel zahlreicher — nur eine Mehrheit, welche durch Tauschgeschäfte der einzelnen Gruppen zusammengehalten wird. Im Wesen derartiger Geschäfte liegt das Markten und Feilschen, die Uneinigkeit, die auch Taaffe dem Kaiser gegenüber so bitter beklagt.

Jedes Mitglied der Linken, welches diese Parteilichkeit mit Ehren behaupten will, muß ein Gegner des Ministeriums Coronini sein.

Die Haltung des Abgeordneten dieses Namens in der bosnischen Frage, in der Wehrfrage und die Hinneigung zur Rechten, von dem früheren Präsidenten des Hauses deutlich verkündet, lassen keine andere Wahl. Dieser Kampf ist aber kein großartiger, kein befreiender, weil der ungestüme Gegner fehlt. Ein Sieg, zu leicht errungen, wird nicht ausgebeutet und gereicht auch deswegen ein Ministerium Coronini der deutschfreisinnigen Partei zum Nachtheil. Die Rechte muß nicht blos geschlagen, sondern für immer in die Minderheit gebracht werden und dies dürfen wir einzig und allein nach einem Ministerium hoffen, welches gezwungen war, sein letztes Pulver zu verschießen. Ein solches Ministerium aber kann und will Coronini gar nicht bilden.

Franz Westhaller.

Bur Geschichte des Tages.

Tisa unterhandelt mit Taaffe über den Erlaß, betreffend die Vieheinfuhr aus Ungarn. Das gute Recht steht auf unserer Seite; das Gesetz, klar wie kaum ein anderes, muß vollzogen werden: die Selbständigkeit Oesterreichs, die Ehre des Staates und das Interesse der Staatsbürger verlangen dies. Aber in Ungarn nahen die Reichstags-Wahlen heran; Tisa frohlockt, ein so wirksames Mittel für die Wahlbewegung gefunden zu haben und verzichtet unter keiner Bedingung. Da Einer nachgeben muß, so wird auch diesmal wieder Oesterreich der Gescheidtere sein.

Bismarck, welcher mit der Erklärung über das Reichsministerium den Bundesrath gegen den Reichstag ausgespielt, läßt durch seine Leibzeitung die Volksvertretung verunglimpfen und da er sich gerne mit dem Kaiser deckt, so muß die „Norddeutsche Allgemeine“ den Reichstag anklagen, die Ausübung der Kronrechte zu verhindern. Der Hauptzweck dieses Angriffes ist wohl, Stimmung zu machen für die Auflösung des Reichstages.

Rußland gedenkt wohl nicht, Reformen einzuführen; aber den Sand, dessen sie für die

Augen Europas außer der Friedensheuchelei noch bedarf, hat die Selbstherrschast auch in der inneren Politik zur Verfügung. Tolstoi soll zurücktreten und durch den weniger tyrannischen Sachanoff ersetzt werden.

Die schwedische Regierung hat sich an die Mächte gewandt mit der Frage, ob der König im Streite mit Norwegen äußerstenfalls auf Unterstützung rechnen könne. England weist rundweg ab — Deutschland ist nicht gesonnen, sich in Dinge zu mischen, welche den Verträgen von 1814 und 1815 so ferne liegen — Rußland ist geneigt, so weit es geschehen könne, ohne den Frieden Europas zu stören. Die übrigen Mächte haben noch nicht geantwortet.

Vermischte Nachrichten.

(Die Cholera in China.) Ueber den bereits gemeldeten Ausbruch der Cholera in Cochinchina berichtet eine Depesche französischer Blätter aus Saigon: Obwohl keine beunruhigenden Umstände vorhanden sind — bisher sind drei Europäer an der Cholera gestorben — so wurden doch alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Einschleppung nach Tonking zu verhindern. Bekanntlich kommen vereinzelt Cholerafälle in Cochinchina und in Indochina überhaupt zur Zeit der Passatwinde und im Monate April, zu Beginn der Regenperiode, alle Jahre vor. Im Allgemeinen richten diese Epidemien unter den Europäern keine großen Verheerungen an, nehmen aber die Eingeborenen oft recht hart mit.

(Feuer in London.) London wurde am vorletzten Mittwoch Abends abermals von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht und haben die Flammen diesmal auch die Zentralstelle des Verlagsbuchhandels in Asche gelegt. Das Feuer brach zwischen 7 und 8 Uhr Abends in dem Erdgeschosse einer Buchdruckerei aus und griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß die Arbeitsleute nur Zeit hatten, sich durch die schleunigste Flucht zu retten. In kurzer Zeit waren etwa 20 Dampfspritzen auf dem Platze, die jedoch in dem äußerst schmalen Gäßchen dem Feuerherde nur schwer beikommen konnten. Die

Feuilleton.

Vorurtheile.

(13. Fortsetzung.)

„Haben Sie nicht ernstere, wichtigere Rücksichten zu nehmen? Sie sind Gatte und Vater!“

Ludwig zuckte krampfhaft zusammen, sein Gesicht ward leichenbläß. Plötzlich raffte er sich zusammen und warf sich an die Brust des Freundes.

„Ludwig“, begann Heiligenstein gerührt, „ein furchtbares Schicksal ereilt Sie, denn Sie sollen als Mann ein Vergehen büßen, dessen Sie sich als unbefonnener, übermüthiger Jüngling schuldig gemacht. Der Blick des Freundes erfaßt vollkommen die Lage der Dinge, und er beurtheilt Sie mit der Milde, auf die Sie durch Ihre jüngste Vergangenheit gerechte Ansprüche haben. Aber die Gesetze urtheilen nicht wie der Freund, sie lassen die Großmuth nicht gelten, mit der Sie eine Jugendsünde vergessen machen wollten. Ludwig, bekennen Sie mir offen, was geschehen, verhehlen Sie mir nichts, denn nur in diesem Falle kann ich mit Ihnen die Mittel berathen, die zur Abwehr des Unglücks nöthig

sind. Ich fürchte nicht, mich zu ihrem Mitwiffer, und dadurch vielleicht auch zu Ihrem Mitschuldigen zu machen, denn ich errachte es für Pflicht, die Ehre der Riensteds zu retten. Sie sind der Bruder meiner Adelheid, und was ich Ihnen thue, thue ich ihr. In diesem Vor- sage bestärkt mich die Ueberzeugung, daß die Erichsheim's nur von einer niederen Rache geleitet werden; man richtet die Schläge auf Sie, um den braven Obersten und Henrietten zu treffen. Ludwig, Sie schweigen immer noch? Denken Sie an ihre Gattin, denken Sie an Ihr Kind!“

„Meine Gattin! Mein Kind!“ rief der junge Mann verzweiflungsvoll.

„Zögern Sie nicht, theilen Sie mir Alles mit, es könnte morgen schon zu spät sein.“

Der Baron ergriff die Hand Heiligenstein's und sagte feierlich:

„Ich habe Ihnen nur zu bekennen, daß auf meiner Seele kein Vorwurf lastet. Halten Sie mein Schweigen nicht für Mangel an Vertrauen, ich kann, ich darf nichts mehr sagen, glauben Sie mir, ich darf nicht, weil Henriette meine Gattin ist.“

„Und mit dieser einfachen Behauptung Ihrer Unschuld glauben Sie den Verdacht zu entkräften? Sie bekennen, daß Sie in dem Besitze der Papiere gewesen —“

„Ich habe es bekannt?“ rief der Baron auffahrend.

Heiligenstein deutete auf den leeren Kasten des Sekretärs.

„Dort suchten Sie in fieberhafter Angst!“ jagte er.

Ludwig schob den Kasten zu und schloß heftig den Sekretär.

„Dann habe ich es nur Ihnen, hören Sie, nur Ihnen bekannt! O, Sie sind mein Freund“, fügte er zitternd und mit wirren Blicken hinzu, „Sie werden mich nicht verrathen! Meine Feinde haben einen unsicheren Weg betreten, sie haben nicht bedacht, daß sie durch einen Diebstahl sich in den Besitz der Papiere gesetzt, die mich verderben sollen. Ich weiß Nichts von den Papieren, ich kenne sie nicht, ich habe sie nie gesehen! Wollen Sie mein Glück, Heiligenstein, so verschweigen Sie diese Unterredung; es muß jeder Verdacht an meinem Stande, an der Achtung, die ich genieße, verschellen.“

Den größten Theil der Nacht brachten die Freunde im Gespräche zu. Der Baron gerieth in eine Geistesverfassung, die Heiligenstein erzittern machte. Bald saß er ruhig und in sich gekehrt auf dem Sopha, bald durchsuchte er die Kästen seines Schreibtisches und seines Sekretärs, bald wollte er Bob und die übrigen Diener

Flammen griffen immer weiter um sich und schlugen thurmhoch aus den brennenden Gebäuden empor. Erst gegen Mitternacht gelang es, das Feuer erfolgreich zu lokalisieren und bald darauf, nachdem Tausende Tonnen Wassers in die Gluth gegossen waren, zu unterdrücken. Der Schaden dürfte mit einer halben Million Pfund Sterling niedrig angeschlagen sein.

(Dufour-Denkmal.) Die Enthüllung dieses Denkmals wird am 2. Juni in Genf stattfinden. Dufour, eidgenössischer General im Sonderbundskriege, besiegte den Aufstand der rebellierenden ultramontanen Kantone. Er war ein Genfer Kind. Indem Genf den General feiert, dessen Sieg der freisinnigen Sache die kräftigste Entwicklung sicherte, begeht sie zugleich ein eidgenössisches Fest. Der Charakter desselben soll in der That ganz eidgenössisch sein; zu diesem Zweck ist als Tag der Enthüllung der 2. Juni gewählt worden, an welchem vor achtzig Jahren die Eidgenossen Genf besetzten. Das Denkmal, vom Bildhauer Lanz gefertigt, eine mächtige Reiterstatue, verspricht eine der schönsten Zierden der Stadt zu werden.

(Zum Ochsenkrieg.) Mit dem Erlaß, betreffend die Vieheinfuhr aus Ungarn, ist die Statthalterei von Nieder-Oesterreich im besten Rechte und bringt gegenüber den leidenschaftlichen Angriffen der Magyaren eine halbamtliche Feder nachstehende Vertheidigung: „Es sei daran erinnert, daß der Erlaß durchaus nichts Neues und nichts enthält, was nicht an anderer Stelle und bei anderen Anlässen schon längst in Anwendung ist. Wenn der Erlaß anordnet, daß das von Preßburg kommende Vieh einer thierärztlichen Beschau unterzogen werden soll, so ist dies nur eine unbedingt nothwendige Konsequenz des österreichischen Thierseuchengesetzes, denn dieses verlangt kategorisch, daß jedes von außen kommende Vieh, bevor es in den Handel gelangt, thierärztlich beschaubar werde, ohne Rücksicht darauf, ob eben momentan in dem Orte der Provenienz die Rinderpest herrscht oder nicht. Wie sehr im Gesetze begründet dieses Verfahren ist, geht aus der Thatsache hervor, daß bereits seit vier Jahren in Nieder-Oesterreich gegenüber Ungarn vier Beschaustationen, nämlich in Hohenau, Aspang-Edlig, St. Mary und Wiener-Neustadt, bestehen, ohne daß es jemals den Ungarn beigefallen wäre, in diesen etwas Ungeheures oder gar einen Bruch des Zoll- und Handelsbündnisses zu erblicken. Nachdem nun in Preßburg ein Viehmarkt eingerichtet werden soll und das von dort nach Oesterreich transportirte Vieh die Grenze bei Marchegg passiren muß, so mußte im Sinne des österreichischen Thierseuchengesetzes eine Beschaustation eingerichtet werden. Eine fernere, ebenso nothwendige Konsequenz der gesetzlichen Bestimmungen ist es, daß, nachdem in Marchegg eine Beschaustation für das Vieh nicht über Nacht eingerichtet werden kann, das von Preßburg kommende Vieh nicht dort, sondern in einer anderen Beschaustation thierärztlich untersucht werden muß; es muß demnach vorläufig,

bis die Beschaustation in Marchegg vollständig den sachlichen Erfordernissen gemäß eingerichtet sein wird, das von Preßburg kommende Vieh an einem der vier oben genannten Orte zur Beschau gebracht werden. Ebenso gesetzlich begründet ist es, wenn die Statthalterei erklärt, daß sie die in Preßburg ausgestellten Viehpässe nicht als gültig betrachten läßt. Denn der § 4 des Thierseuchengesetzes schreibt ausdrücklich vor, daß der Viehpaß von jener Gemeinde ausgestellt werden muß, wo das Vieh seinen ständigen Aufenthaltsort hat; der Preßburger Markt, wo das Vieh nur einen oder zwei Tage bleibt, ist doch kein ständiger Aufenthalt. Nicht minder gesetzlich begründet sind die Vorschriften, welche der Erlaß der niederösterreichischen Statthalterei bezüglich des Viehtriebes auf dem Landwege enthält. Alle diese Bestimmungen mußte die Landesregierung im Sinne des Thierseuchengesetzes mit Rücksicht auf den zu errichtenden Viehmarkt in Preßburg erlassen, sollte sie nicht ihre Pflichten leichtfertig verletzen, und zwar auch dann, wenn nicht der Preßburger Viehmarkt den notorischen Zweck hätte, den Wiener Viehhandel an sich zu reißen, um eine Reform des Wiener Marktes illusorisch zu machen. Selbstverständlich und geradezu überflüssig zu bemerken ist, daß keine einzige Bestimmung des zwischen Oesterreich und Ungarn abgeschlossenen Zollvertrages besteht, welche der österreichischen Regierung verbieten würde, die Bestimmungen des Thierseuchengesetzes gegenüber Ungarn in Anwendung zu bringen.

(Ein neues Repetirgewehr.) Dem Militär-Schriftsteller Oberlieutenant F. v. Bolgar und Herrn F. J. Petry ist es gelungen, ein Repetirgewehr zu konstruiren, das an Einfachheit des Mechanismus und Schnelligkeit des Ladens alle bisher bestehenden Mehrladersysteme überflügelt. Während der Mechanismus nicht die Hälfte der Bestandtheile anderer Repetirgewehre besitzt und ein Verderben desselben so gut wie unmöglich ist, benöthigt das Füllen des Magazins keine längere Zeit, als beim Einladen für die Einföhrung einer einzigen Patrone in das Lager erforderlich ist. Mit dem neuen Gewehr kann das Magazinsfeuer beliebig lang fortgesetzt werden; die Unterbrechung nach jedem achten Schuß dauert höchstens vier Sekunden, eine Zeit, die gar nicht in Betracht kommen kann. Das Gewehr ist natürlich in jedem Momente als Einzellader zu verwenden, und wenn dies geschieht, können die etwa im Magazin befindlichen Patronen in keiner Weise deformirt werden. Bemerkenswert ist, daß beim Füllen und Entleeren des Magazins der Schütze seinen Blick der Waffe nicht zuzuwenden und die Lage der letzteren nicht zu ändern braucht, da diese Funktionen nur auf einem mechanischen Griffe beruhen. Der Repetirmechanismus ist auch derartig beschaffen, daß die Umgestaltung der Einlader in Mehrlader in der einfachsten Art bewerkstelligt werden kann. Die Form und Festigkeit des umgestalteten Gewehrs bleibt unverändert.

(Relegirt.) Der akademische Senat der Wiener Universität hat beschlossen, beim Unterrichtsministerium zu beantragen, daß der Student F., aus Kroatien gebürtig, Hörer der juristischen Fakultät, von allen österreichischen Universitäten relegirt werde. F. hatte sich bei einem Professor inskribiren lassen, und das entsprechende Kollegiengeld in der Quästur erlegt. Nach Verlaufe einer Woche ließ er sich streichen und es wurde ihm auch das Kollegiengeld zurückerstattet. In den Index war natürlich die Thatsache, daß er das Kollegiengeld erlegt und später zurückerhalten habe, verzeichnet. Das schien dem Studenten jedoch nicht zu konveniren. Er riß dieses Blatt aus dem Index, schrieb sich selbst noch einmal in's Kollegium ein und bestätigte sich selbst, indem er die Unterschrift des Professors fälschte, daß er dieses Kollegium auch besucht habe. Auf diese Weise wollte nämlich F. die Frequenz dieses Kollegiums, dessen Besuch für Rechtshörer obligat ist, nachweisen, ohne das Kollegiengeld erlegt zu haben. Dieses Kunststückchen kam jedoch bei der Testirung an's Tageslicht. Die Staatsanwaltschaft, von diesem Vorgange in Kenntniß gesetzt, erklärte, daß sie keinen Anlaß habe, einzuschreiten, da ein Schadensergolg nicht bewirkt worden, aber der akademische Senat erblickte in dem Gebahren des Studenten F. ein grobes Vergehen gegen die akademische Disziplin.

(Klimatische Höhen-Kurorte.) In der wissenschaftlichen Versammlung des medizinischen Doctoren-Kollegiums zu Wien (7. April) theilte Dr. Friedrich Gauster seine Ideen „über den Einfluß des Höhenklimas auf die Tuberkulose“ mit, und zwar auf Grund von Erfahrungen, die er in den österreichischen Alpen durch 15 Jahre gesammelt. Er bestätigte die Thatsache, daß in gewissen hoch gelegenen Gegenden weder bei Menschen noch bei Thieren, welche beständig dort leben, Tuberkulose vorkommt, und daß bei Menschen, welche an Tuberkulose leiden, nach längerem Aufenthalte in einer solchen Gegend dauernde Heilung eintritt, wenn dasselbe noch nicht zu weit vorgeschritten. Es treten nämlich in den tuberkulösen Organen stets solche Veränderungen ein, welche über kurz oder lang zur Ausscheidung der Krankheitsprodukte und schließlich zur Vernarbung der Substanzverluste führen. Dr. Gauster überzeugte sich, daß das Freisein von Tuberkulose nur in solchen Gegenden zu finden, wo der Boden von Granit, Gneiß, Glimmerschiefer und diesen verwandten krystallinischen Schieferformationen gebildet wird, und zwar erst in einer Höhe von mehr als 730 Metern über der Meeresfläche. Ferner ergaben jahrelang gemachte meteorologische Beobachtungen, daß in solchen Gegenden der durchschnittliche Ozongehalt der Luft ein sehr hoher und gleichmäßiger sei. Diese Bedingungen findet man nur in den Zentralalpen. In den ersteren Stadien der Krankheit genügt ein Aufenthalt von zwei Monaten im Höhenklima, um den Heilungsprozeß einzuleiten und nach demselben zur Vollendung zu bringen. In Fällen, wo

rufen, um ein Verhör anzustellen. Heiligenstein, der selbst rathlos war, verhinderte Alles, was einen neuen Mitwisser herbeiziehen konnte. Gegen Morgen ward Ludwig von einem heftigen Fieber ergriffen; seine Kräfte waren erschöpft, er erlag dem Kampfe, der sich in seinem Innern erhob. Heiligenstein rief den Kammerdiener, der im Vorzimmer auf einem Stuhle saß und schlief.

„Dein Herr ist krank“, sagte er, „bringe ihn zu Bett!“

Der Mulatte entkleidete den Baron und brachte ihn zu Bett. Heiligenstein ging in dem Zimmer auf und ab. Da die Thür des Schlafgemachs nur angelehnt war, konnte er folgendes Gespräch hören, das Herr und Diener führten:

„Bob“, sagte Ludwig leise, dessen Stimme vor Fieberfrost bebte, „hast Du mich verrathen? Hast Du das Geheimniß ausgeplaudert, das Du mit Dir in das Grab zu nehmen geschworen?“

„Herr, wie kommen Sie auf diese Vermuthung?“ rief Bob. „O, sagen Sie mir, was geschehen ist!“

„Man hat mir wichtige Papiere entwendet, die Papiere Deines frühern Herrn. Du warst stets in meiner Nähe, — hegst Du keinen Verdacht?“

„Nein, Herr!“

„Bob, Du kennst mich, glaubst Du, daß ich ein Verbrechen begehen könnte?“

„Herr, wer wagt es, Sie zu beschuldigen?“ rief auffahrend der Mulatte.

„Leise, leise, mein Freund, es darf uns Niemand hören! Die Papiere, die mir gestohlen sind, klagen mich an. Sie beweisen, daß der Besitzer derselben ein Verbrecher ist. Du weißt, daß ich Feinde habe, und diese benutzen die Papiere, um mich zu verderben.“

„Beruhigen Sie sich, lieber Herr, noch bin ich da, um Ihnen als Zeuge zu dienen. Ich weiß, daß Sie nicht —“

„Um Gotteswillen, sprich dieses Wort nicht aus!“ rief hastig der Baron. „Bob, denke an Deinen Schwur!“

Nach einer Pause flüsterte der Baron: „Laß mich ein wenig ruhen; gehe, wache im Hause und benachrichtige mich von Allem, was vorgeht.“

Bestürzt trat der Mulatte in das Zimmer; er schloß die Thür des Schlafgemachs hinter sich und sah Heiligenstein mit fragenden Blicken an. Aus der kurzen Unterredung hatte der Edelmann die Gewißheit geschöpft, daß der Kammerdiener um das Geheimniß des Barons wisse.

„Mein armer Herr scheint mir sehr krank

zu sein; ich halte es für nöthig, daß man nach dem Arzte schicke“, sagte Bob.

„Der Arzt würde hier überflüssig sein; aber ich kenne Jemanden, der sichere Hilfe zu bringen im Stande ist.“

„O, wer ist dieser Mann? Nennen Sie ihn, und ich eile, ihn zu holen.“

„Du bist es, Bob! Wenn Du es redlich mit Deinem Herrn meinst, so verbindest Du Dich mit mir, mit seinem besten, aufrichtigsten Freunde, zu seiner Rettung.“

„Was kann ich thun, mein Herr?“ fragte Bob eifrig.

„Die Vergangenheit Deines Herrn birgt ein Geheimniß, das ich kennen muß, um ihn zu vertheidigen. Was es auch sei, theile es mir mit, und Du wirst an mir einen treuen Verbündeten haben. Der Zustand Deines Herrn ist von der Art, daß wir ohne seine Beihülfe handeln müssen.“

Der Mulatte schüttelte schmerzlich sein Haupt.

„Lieber Herr“, antwortete er, „wohl ist mir klar, daß die Eröffnung dieses Geheimnisses meinen Herrn sofort freisprechen würde; aber wenn er selbst es Ihnen nicht mittheilt, — ich kann es nicht, denn ich habe einen heiligen Eid abgelegt. Nur soviel kann ich versichern, daß der Herr Baron der edelste Mensch ist, daß er

die Tuberkulose schon im höheren Grade entwickelt ist, tritt während und nach dem ersten Sommeraufenthalte im Höhenklima eine wesentliche Besserung ein, und nach einem zweiten oder dritten Aufenthalte kann noch vollständige Heilung eintreten. In solchen Fällen bleiben jedoch den Kranken gewisse Beschwerden zurück, wie schmerzhaftes Zittern und Stechen an den Stellen, wo sich die kranken Partien befanden, öfters auftretender Katarrh in der Umgebung der gebildeten Narben, welcher manchen Kranken nie gänzlich verläßt und diesen durch Husten oder Kurzatmigkeit quält. Trotz dieser Beschwerden ist von der Tuberkulose nichts mehr nachzuweisen, und können solche Kranke noch viele Jahre ihr Leben fristen. Bei sehr weit vorgeschrittenen Fällen von Tuberkulose treten im Höhenklima die erwähnten Veränderungen ebenfalls ein, jedoch führen dieselben in der Regel nicht mehr zur Heilung. Solche Kranke gehen im Höhenklima meist eher zu Grunde, als wenn sie daheim geblieben, oder allenfalls ein südliches Klima aufgesucht. Auch die Heilung von Tuberkulose des Kehlkopfes wurde im Höhenklima wiederholt beobachtet. Von den im Höhenklima bestehenden Heilanstalten für Lungenkranke sind die in Göbersdorf in Schlesien und in Davos in der Schweiz am meisten bekannt. In den österreichischen Alpen fand Dr. Gauster die beschriebene Wirkung des Höhenklimas in Gastein, in der Fusch, im Bade St. Leonhard in Kärnten, in Preblau in Kärnten, in der Gegend zwischen Scheifling und Einöd an der Rudolphsbahn u. s. w. Die meisten seiner Lungenkranke hielten sich in Neumarkt in der Steiermark auf und wurden daselbst von ihren Leiden geheilt.

(Ein konfuzirtes Lied.) Am letzten Samstag sollte in Schwender's Amorsaal zu Wien von der Liedertafel des Rudolfsheimer Männergesang-Vereines „Das Lied der Deutschen in Oesterreich“ von Josef Winter zum Vortrag gelangen. Dieses Lied wurde seinerzeit in mehreren Blättern veröffentlicht. Wenige Stunden vor Beginn der Liedertafel wurden die sechshundert für die Zuhörer bestimmten Liedertexte in Beschlag genommen und erhielt gleichzeitig das Sechshäuser Kommissariat die Weisung, „Das Lied der Deutschen in Oesterreich“ nicht singen zu lassen.

Marburger Berichte.

(Deutscher Schulverein.) In der am 9. d. M. abgehaltenen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe wurden als Delegirte für die Hauptversammlung des deutschen Schulvereines in Graz gewählt die Herren: Gemeinderath J. D. Bancalari, Bürgermeister Dr. Ferd. Duchatsch, Handelsagent Emanuel Fjodor, Professor Anton Nagel, Gemeinderath Heinrich Schleicher, Gemeinderath Dr. Johann Schmiderer, Reichsrathsabgeordneter Dr. Josef Schmiderer und Lehrer Alois Seblatschek. — Fünf Mitglieder der Ortsgruppe Marburg, welche außer

nie Böses, sondern stets nur Gutes gethan hat. Er ist nächst Gott mein größter Wohlthäter, und darum darf ich ihm meinen Eid nicht brechen.

„Aber wenn Du durch Dein Schweigen sein Unglück herbeiführst?“

„Herr, ich gebe gern mein Leben hin, aber fordern Sie nicht, daß ich meinem guten Herrn ungehorsam bin.“

Traurig verließ Bob das Zimmer. Heiligenstein hatte nicht den Muth, den treuen Diener zurückzuhalten und weiter in ihm zu dringen. Das Herz des Freundes blutete bei dem Gedanken an die nächste Zukunft. Nach Allem, was er seit seiner Ankunft erfahren, war es unzweifelhaft, daß des jungen Barons Glückstern erbleichen würde. In qualvoller Unruhe hatte Heiligenstein eine halbe Stunde verbracht, als Bob wieder eintrat.

„Herr“, meldete er, „soeben sind drei Männer angekommen, die den Herrn Baron zu sprechen verlangen; ihr Wagen hält am Thore.“

Der Edelmann bebte zusammen; ihm ahnte, daß es die Kommission des Kriminalgerichtes sei. An ein Abweisen war nicht zu denken, aber man mußte Sorge tragen, daß sie ohne Aufsehen in das Schloß gelangte.

(Fortsetzung folgt.)

den genannten Vertretern an der Hauptversammlung in Graz theilnehmen wollen, mögen ihre Namen bis 20. d. M. einem Vorstandsmitgliede bekannt geben, damit denselben rechtzeitig Legitimationstaxen ausgestellt werden können.

(Die Marburger an die Sannthaler.) Von der Ortsgruppe Marburg wurde an die Versammlung in Groß-Piretschitz, welche die Gründung der Ortsgruppe „Sannthal“ beschlossen, folgendes Schreiben gesandt: „Die Ortsgruppe Marburg begrüßt die jüngste Gruppe unseres Vereines und übersendet die besten, herzlichsten Wünsche zu kräftigem Gedeihen, zum Nutzen und Wohle der Bewohner unseres schönen Heimatlandes, das eng umschließen möge das Band der Eintracht, von den Felsenmauern des Dachstein bis zu den Ufern der Save immerdar. Mit Gruß und Handschlag Ortsgruppe Marburg. Dr. Josef Schmiderer.“

(Firma Poppauer.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma „J. Poppauer, Fabrik von Steingut-Waaren und Förderung von Bergprodukten“ zu Tschopel bei Franz eingetragen.

(Wilhelm Kandolin.) Jener Strolch, der am letzten Freitag die von einem Diebstahle in Stainz herrührenden Kleider bei den Lagerhäusern in Marburg versteckt, ist trotz emsigen Suchens noch nicht hinter Schloß und Riegel gebracht. Derselbe gehört zu jenen verkommenen jungen Leuten, von denen unlängst in einem Eingekant die Rede war. Kandolin dürfte daher wohl die bekannte Schule der Verbrecher durchgemacht haben und es ist dringend geboten, auf Mittel zur Abhilfe zu sinnen, damit so gefährlichem Nachwuchse vorgebeugt werde.

(Gewerbliche Berechtigung der Sägewerksbesitzer.) Die Bezirkshauptmannschaft Cilli hatte bei der Handelskammer angefragt, ob die Besitzer von Sägewerken berechtigt sind, Holz einzukaufen, dasselbe auf ihren Sägen zu Brettern zu verschneiden und diese weiter zu verkaufen, ob dieselben sich nicht durch die Anfertigung und den Handel mit Brettern vielmehr der Uebertretung des unbefugten Holzhandels schuldig machen. Die Kammer beschloß in der letzten Sitzung, bejahend zu antworten.

(Dreifacher Mord.) In Radochen, Gerichtsbezirk Radkersburg, wurden der Besitzer des Strengerhofes, sein krankes Weib und seine Schwägerin ermordet. Der erstere lag neben der Stubenthüre mit durchschnittenem Halse, die Gattin im Bette mit eingeschlagener Hirnschale und die Schwägerin am Boden neben dem Bette mit durchschnitener Kehle. Geraubt wurde nichts und ist daher anzunehmen, daß dieses Verbrechen aus Rache verübt worden.

(Ein israelitischer Don Juan.) Seit einiger Zeit wurden junge Leute in der Nähe des Volksgartens und des Stadtparkes durch einen Mann mit unfittlichen Anträgen belästigt und ist es den eifrigen Nachforschungen unserer Wachmänner endlich gelungen, diesem Schweinpelz das Handmerk zu legen. Derselbe heißt Albert Herzl, ist Israelit und seines Zeichens ein Damenschneider, hat hier in einem Privathause gearbeitet und wurde dem Bezirksgerichte übergeben.

(Gewerbliche Fortbildungsschule in Windisch-Feistritz.) Die Handelskammer sendet dieser Schule 50 fl. als Rest der versprochenen Subvention.

(Evangelische Gemeinde.) Ostersonntag findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl statt.

(Bauernverein Spielfeld.) Auf der Tagesordnung der Wanderversammlung, welche dieser Verein Sonntag den 20. April im Gasthause der Frau Theresia Wiethaler zu Ober-St. Kunigund abhalten wird, stehen folgende Punkte: 1. Bericht über die Vereinsthätigkeit — 2. Vortrag des Bezirkshierarztes Herrn Haage von Marburg über Zucht und Krankheiten der Schweine — 3. Antrag auf Aenderung der Satzungen — 4. Politisches: a) welche Stellung nimmt der Verein gegenüber der Forderung der Polen auf Schenkung von 75 Millionen Gulden an den galizischen Grundentlastungs-Fond ein, und — b) wie verhält sich der Verein gegenüber der in Aussicht stehenden Auflösung des Landtages — 5. Wünsche und Anträge.

(Auf der Spur.) Dem Diebe der prächtigen Blumen beim Kaiser-Josef-Denkmal im

hiesigen Stadtpark soll man schon auf der Spur sein und hofft, denselben bald fassen zu können.

(Uebersiedlung.) Dr. Karl Bresnigg in Pettau hat der Advokatenkammer angezeigt, daß er am 1. Juli d. J. seinen Wohnsitz nach Graz verlege.

(„Am See.“) Bei günstiger Bitterung wird unsere Militärkapelle am Ostermontag im Garten des Gasthauses „am See“ spielen. Der jetzige Pächter will diesen hübschen Platz wieder zu einem beliebten Ruhepunkte des Publikums gestalten und werden die Tanzvergünstigungen daselbst nicht mehr stattfinden. Recht gute Weine, das vorzügliche Götzsche Bier, schmackhafte Speisen und umsichtige Bedienung tragen das ihrige bei, diesem freundlichen Orte die frühere Anziehungskraft auf's neue zu gewinnen.

Letzte Post.

Im Polenklub wächst die Unzufriedenheit und soll von einer unbedingten Unterstützung der Regierung nicht mehr die Rede sein.

Die gemäßigte Opposition und die Aristokraten Ungarns haben ihr gemeinsames Wahlprogramm festgestellt.

In Preußen soll der Staatsrath behufs technischer Mitwirkung bei der Gesetzgebung wieder eingeführt werden.

Der Budgetausschuß des französischen Abgeordnetenhauses beantragt, dreißig Millionen, darunter fünfzehn Millionen für das Heer zu streichen.

Die Pforte hat den Vicekönig von Egypten verständigt, daß sie gegen jede Gebietsabtretung an Abyssinien protestiren werde.

Gordon soll bei mehreren Zusammenstößen mit den feindlichen Stämmen gesiegt haben.

Im westlichen Tonking wurden fünf Missionäre und dreißig Katecheten ermordet.

Vom Bücherlich.

„Die Heimat.“

Das erste Heft des zweiten Bandes vom IX. Jahrgang der „Heimat“ liegt uns vor und darf den Lesern in bester Weise empfohlen werden. Der reiche Inhalt und die hübschen Illustrationen desselben verdienen wieder alle Anerkennung.

Die „Wiener Modenwelt“ (Wien, II, Springergasse 3) bietet in ihrer jüngst zur Ausgabe gelangten Nummer eine Fülle meisterhaft ausgeführter Illustrationen aus den weitverzweigten Gebieten der Mode, gelungene Abbildungen modernster Toiletten, eleganter Kostume und kleidsamer Trachten für's Haus. Der beigegebene Schnittmusterbogen enthält in übersichtlicher und praktisch verwendbarer Anordnung eine reiche Zahl gut passender Schnitte zu den in Bildern vorgeführten Toiletten und der abwechslungsreiche mannigfaltige Text bringt instruktive Anleitungen zur Herstellung der verschiedenen Kleidungsstücke im Hause. Eine ganz besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit widmet dieses Blatt den weiblichen Handarbeiten; die vorliegende Nummer bietet beispielsweise allein 15 Illustrationen von Handarbeiten aller Art und die bis in's kleinste Detail genauen Erläuterungen hiezu geben in ihrer leicht faßlichen Darstellung selbst der Anfängerin in diesen schönen Künsten die Mittel an die Hand, sich bei Ausführung dieser zumeist praktischen Bedürfnissen dienenden Handarbeiten rasch und sicher zurecht zu finden. Das Blatt verdient nicht allein seines nach jeder Richtung hin gediegenen Inhaltes und seiner vorzüglichen Verwendbarkeit, sondern auch seiner geradzuhilfs spiellosen Billigkeit wegen — beträgt doch der Abonnementspreis halbjährig nur 1 Gulden — die weiteste Verbreitung im großen Publikum und wir wollen daher nicht versäumen, die „Wiener Modenwelt“ unseren geschätzten Leserinnen wärmstens zu empfehlen. Die Expedition der „Wiener Modenwelt“ bietet Gelegenheit, sich von der Vorzüglichkeit dieses Modeblattes zu überzeugen, indem sie gratis und franko eine Nummer zur Probe versendet, sowie auch Abonnements zu 1 Gulden pro Halbjahr entgegennimmt.

Communal-Verein.

Bei der am 24. März l. J. stattgehabten Jahresversammlung dieses Vereines wurden, nachdem der bisherige Obmann Herr Jos. Hirsch erklärte, wegen Kränklichkeit keinerlei Wahl annehmen zu können, folgende Herren einstimmig zu Ausschussmitgliedern gewählt und zwar die Mitglieder: Karl Flucher, Anton Badl, Heinrich Bancalari, Emil Stoerk, Leopold Schnurer, Konstantin Wögerer, Emanuel Fidor, Andreas Tschernitschek und Direktor Peter Resch.

Aus diesem Vereinsauschusse, welcher am 31. März l. J. seine erste Sitzung hielt, wurden mit Einstimmigkeit folgende Funktionäre gewählt, und zwar die Herren: Karl Flucher, Obmann; Anton Badl, Obmann-Stellvertreter; Heinrich Bancalari, Schriftführer; Emil Stoerk, Schriftführer-Stellvertreter und Leop. Schnurer Kassier. Die in der Jahresversammlung gestellten Anträge gelangen bei einer demnächst einzuberufenden Sitzung zur Verhandlung.

Ein schöner kleiner Hund (Bulldogge) mit Marke Nr. 513 ist zugekommen. — Gefunden wurde ein kleiner Leinwand mit zwei Schlüsseln und fünf Kreuzern. — Verloren wurde Montag Abends von der Viktringhofgasse zum Theater eine goldene, schwarz emaillierte Broche in der Größe eines Silberguldens mit einem Brillant.

Th. Götz Bierhalle.

433) Montag den 14. April 1884:

CONCERT

von der Werkstätten-Musikkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Handl.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 20 kr.

Nach Wien

ist für den morgigen Bergnügungszug eine **Tour-Karte II. Klasse** um 6 Gulden zu verkaufen.

Auskunft in der Expedition d. Bl. (440)

Eine schöne Sommerwohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Speis, nicht weit von Gams entfernt, vis-à-vis vom Gshaidler ist zu vermieten. (437)

Anfrage Mellingergasse Nr. 7.

Die (434)

Geschirr-Handlung

Hauptplatz Nr. 2 in Marburg empfiehlt in ihr vollständig assortirtes Lager von Porzellan- und Steingut-Geschirren zu den billigsten Preisen den geehrten Hausfrauen zur gefälligen Abnahme.

Hochachtungsvoll **Franz Kortus.**

Zur Saison

empfiehlt zur geneigten Abnahme eine reiche Auswahl der modernsten



Damen-, Mädchen- & Kinder-Hüte

nach den neuesten Wiener & Pariser Modellen sowie auch eine grosse Auswahl der elegantesten



Herren-Stroh- & Filz-Hüte

zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll

Leonhard Metz

Ecke der Herren- & Postgasse.

426)

NB. Erlaube mir zu erwähnen, dass die in der Herrengasse befindliche Firma „Zur Pariserin“ mit meiner Firma in keiner Weise identisch ist, und ersuche ich meine Adresse **Ecke der Herren- & Postgasse** genau zu beachten.

Als Lehrling

wird ein gut gesitteter Knabe mit guten Schulzeugnissen und der slovenischen Sprache vollkommen mächtig in der Gemischtwaaren-Handlung des **M. Kraus in Leutschach** aufgenommen. (415)

Warnung.

Ersuche auf meinen Namen **N i e m a n d e m** etwas zu borgen, da ich hiefür nie Zahler bin. (417)

Franz v. Ceio,
Güterverwalter.

Ein tüchtiger 428

Bauschlosser

— Vorarbeiter — wird sogleich aufgenommen. — Anfrage in der Exped. d. Bl.



Zum Verkaufe stehen

neue Phaëtons, vierstige Kaleschen und offene Wagen, und werden auch überfahrene Wagen in Eintausch genommen bei **Franz Ferk,** Sattlermeister, Sophienplatz (421)

Reeler Verdienst

ohne Capital und ohne Risiko bietet sich anständigen, intelligenten Personen, die sich mit dem Verkauf von Los- und Staatspapieren gegen Theilzahlungen zu befassen wünschen. (371)

Offerte sind zu richten an das **Bankinstitut Bauer & Co. Amsterdam.** (Doppeltes Porto.)

Nur das echte Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser

ist sicher wirkend gegen

Zahnschmerzen

Herrn **J. G. Popp,** k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Momentan von heftigen Zahnschmerzen ergriffen machte ich Gebrauch von Ihrem rühmlichst bekannten **Anatherin-Mundwasser,** worauf der Schmerz sogleich gehoben war.

Ich fühle mich daher Ihnen sehr zum Danke verpflichtet, Ihr **Anatherin-Mundwasser** allen Bahnleidenden auf's wärmste zu empfehlen.

Sara. **Dr. Ant. Nic. Martinow.**

Depots meiner Präparate befinden sich in (950) Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zur Mariahilf, Herrn Jos. Noss, Apotheker, Herren Moric & Bancalari und Herrn R. Martinz.

Gilli: Baumbach's Bw., Apotheke und C. Krisper; — Leibnitz: Rusheim, Apotheker; Murec: Steinberg, Apotheker; Luttenberg: Schwarz, Apotheker; Pettau: Grod, Apotheker; W. Feistritz: v. Gutowski Apotheker; W. Graz: Kalligarrisch, Apotheker; Sonobitz: Fleischer, Apotheker; Kadersburg: Andrieu, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Zu verkaufen:

Ein halbgedeckter, einspänniger **Kaleschwagen** beim **F. Walster,** Lackirer und Sattler, Lendgasse Nr. 4. (439)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 fr., Zahnheil à 40 fr.,** wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn **W. König,** Apotheker. 10

Für die Frühjahrs-Saison

empfiehlt das grösste Lager hübscher und modernster **Strohhüte für Damen, Mädchen und Kinder**

sowie

Stroh- und Filzhüte für Herren und Knaben

zu den billigsten Preisen die

Hut-Niederlage „Zur Pariserin“

M. J. METZ vormals **Allitsch**
nur obere Herrengasse Marburg, vis-à-vis Café Pichs.

P.S. Indem ich höflichst ersuche, auf vorstehende Firma „Zur Pariserin“ Rücksicht nehmen zu wollen, bemerke ich, dass ich **nur ein neues,** bestsortirtes Lager führe, und bitte unter der Zusicherung reellster Bedienung um recht zahlreichen Zuspruch.

Lucratives Baugeschäft.

In Folge des am 22. März 1884 zu Marburg erfolgten Ablebens des Architekten und Baumeisters Herrn **Ludwig Balzer** und bei Unmündigkeit seiner Erben wird dessen renommirtes, im besten Gange befindliches Baugeschäft nebst allen vorhandenen **Werkzeugen, Vorräthen** an Bau- und Schnittholz, an Steinen und sonstigem Baumaterialie, dann **3 Pferde,** verschiedene **Wägen** etc. im ungefähren Inventarialwerthe von 16.000 fl. vorbehaltenlich der gerichtlichen Genehmigung hintangegeben.

Der Werkplatz mit darauf befindlicher Kanzlei und Holzhütten wird von Seite des Eigenthümers dem betreffenden Unternehmer in weiteren Pacht überlassen.

Der gerichtliche Schätzwert kann in der Kanzlei des k. k. Notars Herrn Dr. Matth. Reiser, sowie beim Vormund Herrn David Hartmann, Realitätenbesitzer in Marburg, eingesehen und die zu übernehmenden Objecte am Werkplatze täglich besichtigt werden.

Der Uebernehmer tritt in ein vollkommen geordnetes, im vorzüglichen Ruf befindliches und sich bedeutender Rundschaft erfreuendes Geschäft ein.

Uebernehmungslustige werden eingeladen, ihre diesfälligen **Offerte bis 20. April 1884 zu Händen** des Vormundes Herrn David Hartmann zu stellen. (438)